

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal um 3 Uhr; Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.V.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 25.

Altensteig, Samstag den 28. Februar

1885

### Bestellungen

auf das Blatt

## „Mus den Tannen“

für den Monat

### März

nehmen alle Postanstalten und Postboten zu dem bekannten Preise entgegen.

### ☉ Aus Oesterreich.

Seit dem Jahre 1879 erleben wir das betäubende Schauspiel, daß, während Oesterreich-Ungarn sich mit Deutschland politisch eng und intim verbunden hat, die Deutschen in den Ländern der habsburgischen Monarchie immer mehr zurückgedrängt und der historischen Führerrolle beraubt werden, die sie Jahrhunderte hindurch inne hatten. Zweifellos ist die Vertretung des Deutschthums im österreichischen Abgeordnetenhaus an dem Niedergange nicht schuldlos. Abgesehen von den kleinlichen Parteizänkereien sind auch nicht alle deutschen Vertreter, nicht einmal die deutschen Minister völlig intakt geblieben; der Tanz ums goldene Kalb hat auch sie angelockt und ein trübes Andenken hat die bekannte „Trinkgeld“-Affäre, bei der auch Minister beteiligt waren, zurückgelassen.

Im Jahre 1879 übernahm es Graf Taaffe, dem österreichischen Kaiserstaate eine neue Grundlage zu geben. Er bildete das „Versöhnungsministerium“. Er wollte alle Parteien, alle Völker Oesterreichs mit einander ausöhnen. Das Ziel wäre ein großes und schönes gewesen, wenn die Voransetzung berechtigt gewesen wäre, daß die damaligen Zustände unhaltbar seien. Dies war aber nicht der Fall. Die politische Notwendigkeit erfordert es für Oesterreich, daß den Deutschen die leitende Rolle bleibe. Oesterreich wird deutsch sein oder es wird nicht bestehen: das ergibt sich aus seinem Ursprunge, seiner historischen Entwicklung und aus der ganzen gegenwärtigen Lage. Herr Taaffe vermag das nicht einzusehen. Er hat sich im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Mehrheit geschaffen, deren einzelne Glieder nichts mit einander gemein haben, als den Deutschenhaß und die Großmannsucht. Diese Majorität hielt so lange zusammen, als es sich darum handelte, die Slaven zu entlasten und die Deutschen zu drücken.

Nachdem aber in dieser Hinsicht das Menschenmögliche geschehen ist, treten die einzelnen Fraktionen der Rechten mit ihren Sonderwünschen hervor. Graf Taaffe kann ihnen nicht erfüllen, was er versprochen, hat es auch vielleicht mit seinen Versprechungen nie besonders ernst gemeint, und so fällt denn seine schöne Majorität in sich zusammen. Die Polen verlangen Flußregulierungen in Galizien, die dem Staate viele Millionen kosten würden und die dieser gern auf die Interessenten und Kommunen abwälzen möchte. Die Tschechen verlangen Wahlreformen in Mähren, wodurch sie dieses Land noch besser zu tschechisieren hoffen, und dringen darauf, daß sich der Kaiser Franz Joseph als König von Böhmen in Prag krönen lasse. Die Slovonen wollen eigene Schulen; sie können sich darauf berufen, daß sie den Aufruf zum Kampfe gegen das Deutschthum in Oesterreich erlassen haben und verlangen nun nach errungenen Siegen ihren Lohn. Die Südtiroler, Dalmatiner und Triestiner haben gleichfalls versprochen, künftighin ihr „nationales Interesse“ ins Auge zu fassen und wollen demgemäß einen besonderen italienischen Klub bilden.

Im Hintergrunde dieser offenen Bestreb-

ungen zeigen sich, nur wenig verhüllt, weitergehende Pläne. Die Polen wollen Wiederherstellung des alten Polenreiches, die Tschechen träumen von dem neuerstandenen Glanz der Wenzelskrone, unter welche Böhmen, Mähren und Schlesien vereinigt werden sollen; das Ideal der Dalmatiner, Kroaten und Slovonen ist das „breitnagige Königreich“, das schon lange in den Köpfen spukt, besonders seitdem Kroaten von den Ungarn etwas weniger sanft behandelt wird.

Wohin soll das alles führen? Die Geister, die er rief, wird Graf Taaffe jetzt nicht mehr los. Die Majorität, die treu zu ihm hielt, so lange es dem Deutschthum etwas abzuwickeln galt, fällt jetzt auseinander und bei allen Parteien hat seine „Versöhnungspolitik“ die Begehrlichkeit aufs äußerste angestachelt. Wird den Anforderungen der einzelnen Gruppen nachgegeben, so hört Oesterreich auf, ein einheitlicher Staat zu sein.

Wenn das Zerwürfniß zwischen den slavischen Völkern Oesterreichs fortdauert, dann ist Aussicht vorhanden, daß dort das Deutschthum wieder zu seinem Rechte gelangt. Nur wenn dies geschähe, könnte das deutsch-österreichische Bündniß Bestand haben; denn was nützen geschriebene Verträge, wenn sie dem Geiste, der die Völker befeht, widersprechen?!

### Tagespolitik.

— Am Montag hat wiederum eine Sitzung der Kongo-Konferenz stattgefunden, in der über die Neutralisierung des Kongo-Gebietes, insoweit es der afrikanischen Gesellschaft gehört, Beschluß gefaßt wurde. Die Neutralitätserklärung enthält die ausdrückliche Verpflichtung, für den Fall eines Krieges einer Macht, welche Rechte der Souveränität oder des Protektorats am Kongo ausübt, seitens der anderen Mächte dahin zu wirken, daß die Kongoländer von dem Kriege verschont bleiben. Die Konferenz, die einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen hat, wird noch in dieser Woche ihr Ende erreichen.

— Zur Braunschweiger Erbfolgefrage hört man: Der Erbgroßherzog von Oldenburg, der gegenwärtig beim Herzog von Cumberland in Gmunden weilt, wird von dort aus nach Berlin gehen. Die Bemühungen, einen Vergleich zwischen dem Herzog und Preußen zu Stande zu bringen, sollen erfolgreich gewesen sein. Der Herzog soll sich bereit erklärt haben, auf den Thron von Hannover zu verzichten, wenn ihm die Erbfolge in Braunschweig gewährleistet wird.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ teilt an hervorragender Stelle eine Adresse pfälzischer Bauern an den Reichskanzler mit, die sich für Erhöhung der Getreidezölle ausspricht und mit folgendem Antrage schließt: „Noch einen Wunsch möchten wir ergebenst Ew. Durchlaucht in Vorlage bringen. Es ist dies eine Nachzollerhebung auf die großen Vorräte an eingeführten Früchten, die wasserhaft bei Großhandelshäusern auf Lager liegen. Sollten von diesen Massen keine Zoll-erhebungen stattfinden, so wird der Bauer in nächster Zeit vom erhöhten Getreidezoll wenig verspüren, während die Großhändler Millionen gewinnen würden.“

— Der „Daily Telegraph“ meldet, geheime Agenten der russischen Regierung unterhandeln seit Monaten mit dem Emir von Afghanistan behufs der Erlangung seiner Zustimmung zur Herstellung einer russischen Schutzherrschaft über Herat. Der „Obierber“ stellt, indem er das Vorrücken der Russen bis in die Nähe von Bendjeh konstatiert, als Gegenzug

die Proklamierung der englischen Schutzherrschaft über Afghanistan in Aussicht.

— Unter dem Eindruck der öffentlichen Mißstimmung ist die Kolonialpolitik der italienischen Regierung plötzlich erlahmt. Die bereits angekündigt gewesene vierte Expedition soll nicht abgesandt werden. Es wird jetzt offiziös bestritten, daß die Flotte weiter mobil gemacht werden solle. Auch scheint es, als wenn der Sultan Klein beigegeben und eine gute Miene zum bösen Spiel machen werde, vorausgesetzt natürlich, daß Italien Tripolis in Ruhe läßt.

— Die Nachrichten aus dem Sudan fließen spärlich, aber lauten bedenklich. Die Lage General Bullers in Abu-Mlea ist sehr kritisch. Der General hat 2000 Mann, 150 englische Meilen von seiner Basis entfernt, wenig und schlechtes Wasser, und die arabischen Scharfschützen räumen unter seiner Mannschaft fürchtbar auf. Der Mahdi entfendet ungefähr 20000 Mann gegen Buller, und es herrscht die Befürchtung, jede etwa zur Unterstützung Bullers aus Gaddul entfendete Truppenabteilung werde vernichtet werden, und ein gleiches Los bedrohe Buller. Die türkischen Behörden in Dscheddah sollen den englischen Behörden von Suakin große Feindseligkeiten zeigen, sie verweigern Arbeiter und Proviant.

### Deutscher Reichstag.

Am Samstag wurde im Reichstage die zweite Beratung der Posttarifnovelle, soweit die betreffenden Positionen unter das Sperrgesetz fallen, erledigt und ohne Diskussion der Gesetzentwurf, den Zollanschluss Bremens betreffend, in zweiter Lesung angenommen. Erst am Schluß der Sitzung, und zwar bei Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung erhob sich eine lebhaft und ziemlich erregte Diskussion, indem Abg. Dr. Windthorst einen Antrag, die nächste Sitzung des Reichstages erst auf Montag, den 2. März, anzuberäumen, stellte und begründete. Nachdem Abg. v. Hellendorff sich gegen diesen Antrag erklärt, indem er darauf verwies, daß der Reichstag Ueberfülle an Stoff hätte, und die auswärtigen Mitglieder mehr Gewicht darauf legten, nach Ostern etwas früher nach Hause zu kommen, als gegenwärtig, ergriff Fürst Bismarck das Wort, um sich entschieden gegen den Antrag Windthorst zu erklären. Derselbe erklärte, daß die Regierung die Frage wegen Vertagung des preussischen Landtages erwogen, aber angesichts seiner Aufgaben habe verneinen müssen, er betonte, daß die Regierung den Reichstag einige Monate früher einberufen habe, als den Landtag, daß der Reichstag sehr langsam arbeite und setzte dann auseinander, daß unsere parlamentarischen Institutionen nicht auf Doppelmandate eingerichtet seien und daß derjenige, der ein Doppelmandat annehme, dies in dem Bewußtsein thue, daß er die Fundamente dieser Institutionen nicht hemmen dürfe. Konservative, Freikonservative und Nationalliberale erklärten, daß sie einstimmig beschloßen hätten, gegen den Antrag Windthorst zu stimmen, während Fortschritt und Sozialdemokraten die Vertagung befürworteten. Die Diskussion dauerte nahezu anderthalb Stunden und endigte mit der Annahme des Antrages Windthorst mit 137 gegen 118 Stimmen. Die nächste Sitzung des Reichstages findet also am 2. t. Monats statt.

### Landesnachrichten.

\* In den Landorten des Calwer Bezirkes werden mit der Sammlung für die Gdengabe an den Reichskanzler Fürst Bismarck ganz erfreuliche Erfahrungen gemacht. Sind auch die einzelnen Gaben, wie dies in den Verhält-

nissen sowie überhaupt begründet ist, keine große (10 Bfg. bis 1 M.) so ist die Zahl der sich Beteiligten eine um so größere, in einzelnen kleineren Gemeinden sind teilweise mehr Gaben gefallen, als Familien vorhanden sind. Die Ueberzeugung, daß der Reichskanzler unablässig bemüht ist, für das Wohl des Volkes seine Kraft und sein Leben einzusetzen, hat allmählig alle Schichten des Volkes durchdrungen, ist es doch hauptsächlich seiner Fürsorge gelungen, nicht nur dem Fabrikanten und Gewerbetreibenden durch Handelsverträge und Erwerbung von Kolonien neue Gebiete des Absatzes zu schaffen, die Arbeit der Fabrikanten, Gewerbetreibenden, der auf die Erträgnisse des Feldes und Waldes angewiesenen Landleute durch entsprechende Zolltarife vor der Ausbeutung durch das Ausland zu schützen, sondern auch mit den Kranken- und Unfallversicherungsgesetzen den Arbeitern in den schwierigsten Lagen des Lebens, in Unglücks- und Krankheitsfällen, beizustehen. Auch die Ehrengabe, welche gegenwärtig die dankbare Nation für ihren großen Reichskanzler sammelt, wird wieder in irgend einer gemeinnützigen Schöpfung dem Volke selbst zu gut kommen.

\* Der Ausschuss des Calwer Handels- und Gewerbevereins beschloß, gleich dem Vorgehen anderer Vereine, Plakate anzuschaffen, welche den Hausierern den Eintritt in die Häuser verbieten. Plakate werden an jedermann unentgeltlich abgegeben.

\* Nachstehende Zahlen geben einen Begriff von dem Kapitalwert, den die württ. Eisenbahnen mit dem was drum und dran hängt, repräsentieren. Die Länge der Eisenbahnen Württembergs beträgt 1543 Kilom. (hievon 166 Kilom. zweigleisig) mit 298 Bahnhöfen und Haltestellen. Das Anlagekapital hiefür beträgt 448,622,464 M., die hiezu gehörigen Betriebsmittel bestehen in 331 Stück Lokomotiven, 798 Personenwagen und 5147 Güter-(Last-)Wagen. Rechnet man nun den durchschnittlichen Wert einer Lokomotive auf zu 53,000 M., eines Personenwagens 7300 M. und addiert die sich ergebende Zahl zu oben genanntem Anlagekapital, so ergibt sich die respektable Summe von annähernd 489 1/2 Mill. Mark. Im Verwaltungsjahr 1883/84 haben die Einnahmen der württ. Eisenbahn betragen 29,061,823 M., denen die Ausgaben mit 15,209,992 M. gegenüberstehen, somit bleiben 13,851,831 Mark als Reinertrag.

\* Stuttgart, 26. Febr. (Landgericht.) Heute wurde der 37jährige gut prädisierte Apotheker Eugen Hölzle von Feuerbach wegen fahrlässiger Tötung dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zu 6monatlicher Gefängnisstrafe verurteilt. Derselbe hatte aus Versehen am 13. Dezbr. v. J. dem verheirateten Arbeiter Ruber von Weilmundorf statt eines Glases Biquet konzentrierte Karbolsäure verabreicht, und dadurch dessen Tod verursacht. Verteidiger war Dr. Daur.

## Aranka.

Erzählung von E. v. Wald.

Munter trabt ein kleines Fächchen — ein Pferdchen der zähen, ausdauernden galizischen Rasse — die gut erhaltene Landstraße dahin, die sich durch das waldumschlossene Thal von Boroain am Fuße der Karpaten schlängelt. Mit Leichtigkeit zieht es den kleinen Leiterwagen, ein primitives Gefährt, wie es am Fuße der hohen Tatra gebräuchlich ist. Der Sorale schwingt die kleine Peitsche, doch schwebt sie nur gewohnheitsmäßig leicht über das zierliche Köpfchen des Knicks\*) hin, denn eine fühlbare Aufmunterung ist nicht nötig, das „heta, heta — vysta, vysta\*\*“) des Rosslenkers treibt es immer zu neuer Thätigkeit.

Wie munter, wie vergnügt schaut doch der junge Mann, der hinten in dem Wagen auf einem runde duftigen Alpenheues sitzt, hinaus in den frischen Morgen! Ein breitkrämpiger Tyroler Waldhut sitzt etwas verwegend auf dem blonden Vordenhaupt. Das Spiel des Birnbahns und der frische Alpenstrauch wehen im Morgenwinde. Der starke Nacken, der Hals sind frei, eine bequeme Blause, aus wasserdichtem Stoff gefertigt, umwallt leicht und locker die kräftige Mannesgestalt. Mit den Vorübergehenden tauscht er manchen freundlichen Gruß und manch junges, hübsches Soralenmädchen erhält eine Kuchhand zugeworfen, die sie lichernd dem blonden Manne zurückerstattet. Die Höhe von Glotowka ist bald erreicht.

„Tatra!“ ruft der Kutscher mit einem Stolz, mit einem Selbstgefühl, mit einem Patriotismus, der wirklich rührend ist. Der Fremde

\*) Kleines Pferd.  
\*\*) Rechts links.

\* Stuttgart, 25. Febr. Gestern wurde die Frau eines Kaufmanns aus Heßlach hier wegen schwerer Körperverletzung eingeliefert. Wie wir hören, gab eine Schauspielerin ihr uneheliches Kind der Frau in Kost und Pflege. Vergangene Woche machte ein Einwohner Heßlachs, der die Leiden des siebenjährigen Kindes nicht mehr mit ansehen konnte, Anzeige, worauf eine Untersuchung erfolgte. Das Kind bot ein vollständiges Marterbild. Der Körper war mit dicken Striemen bedeckt, am Kopfe zeigten sich dicke mit Blut und Eiter unterlaufene Beulen. Die Ernährung des Kindes schiet eine so schlechte gewesen zu sein, daß das Kind den Eindruck eines dreijährigen Mädchens macht. Die Kleine hat um Gotteswillen sie aus ihrer Marter zu erlösen, damit sie nur wenigstens einmal sich satt essen könne. Ob die Mutter mit der Behandlung ihres Kindes einverstanden, wird die Untersuchung ergeben. Der Fall erregt allgemeine Entrüstung. Das Kind wurde vorerst in der Oligehelankast untergebracht.

\* Niederstetten, 24. Febr. Heute nachmittag hielt Hr. Pfarrer Graf aus Rünster in Saale 3. Post einen Vortrag über die „Ziele der gegenwärtigen Auswanderung nach Nordamerika“. Derselbe gipfelte in dem Ergebnis, daß für Anstellungen in Amerika die Staaten Wisconsin und Minnesota wegen der dort noch billig zu erwerbenden Ländereien und der normalen klimatischen Verhältnisse zu empfehlen seien, während die westlichen, die sogenannten Prairistaaten, gleich wie Südamerika, entschieden zu meiden seien.

\* (Verschiedenes.) In Bentkirk wollte ein Zimmermann das Dach eines Giskellers ausbessern, neben sich auf dem Gerüst hatte er mehrere Hundert Dachplatten liegen. Die Last war zu schwer, das Brett brach, der Zimmermann stürzte hinunter und die Platten auf ihn. Ueber und über mit Blut bedeckt, wurde er nach Hause geschafft, doch hat er keine ernstliche Verletzung erlitten. — In Sulzbach a. d. Murr wurde ein Gerbergeselle, J. Knöbler von Steinbach, von dem Schreinergesellen Frei von Vorch durch vier Messerstiche lebensgefährlich verletzt. — Ein Goldarbeiter in Gmünd hat sein eigenes 3jähriges Kind in einem Anfall von Irrensinn mittelst einem Hammer erschlagen. — Wegen schon 6 Wochen andauernder Arbeitslosigkeit hat sich der verheiratete Fabrikarbeiter Mey in Schramberg erhängt. Er hinterläßt Frau und 5 Kinder. — Seit Donnerstag mittag wurde in Baldissee der Bauernknecht H. von Sambach vermißt. Am Samstag fand man ihn in einem Walde zwischen Bergatreute und Roßberg erhängt. — Im vor. Jahre gegen Ende November wurde die in Graißheim als Köchin im Dienste stehende 24 Jahre alte Schmidt von Neumünster vermißt, und waren alle Nachforschungen nach ihr erfolglos. Vor einigen Tagen nun wurde dieselbe beim Hochwasser in der Jagst an der Herrenmühle am Rechen daselbst hängend und vollständig anae-

kleidet aufgefunden, nachdem sie bereits ein volles Vierteljahr im Wasser gelegen. — Dem Stationsdiener B. in Niederstetten slog kürzlich ein glühendes Fünkchen aus der Lokomotive in das Auge; derselbe schenkte dem Zustand anfangs wenig Beachtung; nach einer Woche entzündete sich aber das Auge, und trotz ärztlicher Hilfe hat derselbe auf dem betr. Auge jetzt die Sehkraft verloren; ob solche wiederkommen wird, steht sehr im Zweifel.

## Deutsches Reich.

\* Der Fackelzug, den die Bürger Berlins dem Reichskanzler an seinem 70. Geburtstag zu bringen gedenken, dürfte die großartigste Ovation dieser Art werden, welche die Reichshauptstadt je gesehen. In Aussicht genommen ist die Beteiligung der gesamten Studentenschaft aller Berliner Hochschulen, der Kriegervereine, der Turner, der Künstler, der Zünfte, der Bürgervereine und sonstiger Vereinigungen. Die geplanten Arrangements versprechen besondere Ueberraschungen u. a. werden die Künstler-Konkurrenzen stellen. Auch wird beabsichtigt, durch zwei transportable Apparate, die im Zug mitgeführt werden sollen, elektrisches Licht über denselben auszustrahlen.

\* Berlin, 24. Febr. Der Erbgroßherzog von Baden hat am Sonntag abend beim Verlassen des Kaiserpalais, einen Arm gebrochen. Sein Befinden giebt zu wesentlichen Bedenken keinen Anlaß.

\* Ein schwerer Fall von Trichonitis ist in der Familie eines Berliner Zahnarztes ausgebrochen. Vater, Mutter, die 18jährige Tochter, ein erwachsener Sohn, ferner der Gehülfe, ein Wärter und zwei Dienstmädchen sind von der genannten Krankheit mehr oder minder schwer ergriffen. Am gefährlichsten tritt die Krankheit bei der Hausfrau auf. Die Ursache der Erkrankung ist in dem Genuß von rohem Schinken zu suchen, welchen die Familie von einem ihr befreundeten Förster aus der Umgegend von Berlin zum Geschenk erhalten hat.

\* Aischaffenburg. Seit einiger Zeit machten mehrere maskierte halbwüchsige Jungen vor einem Hause allabendlich einen heillosen Skandal. Als ihnen dieses am Montag der Bremer Morhard mit dem Bemerken unterlegte, daß im Hause jemand krank sei, stieß ihn ein Junge ein Messer ins Herz, so daß er umfiel. Morhard hinterläßt sechs Kinder.

\* Frankfurt, 22. Febr. Die hies. Schutzmannschaft ist zum Teil mit Revolvern schwersten Kalibers bewaffnet worden.

\* Dänkirchen. Ein Zweikampf auf Stochbegen fand zwischen dem Leutnant Chapuis und einem Herrn de Keitel statt. Letzterer soll den Kampf in der Weise beendet haben, daß er mit der Linken den Degen seines Gegners faßte und diesem gleichzeitig mit der Rechten die Klinge in die Brust stieß. Fallend habe Chapuis gerufen: „Das ist Mordmord, nicht Zweikampf!“

blickt staunend näher. Sein Auge schweift entzückt hinunter in das weite, reich bebauten Thal, wo Kornfeld sich mit blumenreichen Wiesen eint, wo aus der blütenreichen Fülle der Obstbaum-Gruppen zerstreute Hütten lugen, wo sich der Waldbach, das hochgeborene Kind der Berge, wild brausend in die Tiefe stürzt und dann als breiter Silberfaden sich durch die Matten schlängelt. Doch schöner, weit erhabener noch als diese friedliche Idylle, so groß, so wunderbar gerichtet, daß man es auf einen Blick nicht fassen kann, so himmelstrebend, so schroff, so feingeküßt steigt aus dem grünen Thal der Hirten wie mit einem mächtigen Zauberschlage aufgebaut die Riesenkette der hohen Tatra auf. Vor seinen Blicken liegt die ganze Kette aufgerollt, dem sturmegepeitschten blauen Weltmeer nur vergleichbar, das ein allmächtig „Werde“ in starren Stein verwandelt hat. Die wildbewegten Linien sind geblieben, ein wunderbares Lichtblau strahlt ihm hell entgegen, nur oben auf den höchsten schroffen Spitzen breitet sich, wie auf den Meereswogen der weiße Schaum sich wirbelnd kräufelt, das ewig reine Weiß der Schneefelde aus.

Doch weiter gehts, immer weiter. Die Sonne hat längst den Höhepunkt erreicht, sie senkt sich langsam schon zur Rüste. Die einzelnen leichten Schatten fallen schon ins Thal, die Brust dehnt sich im Hochgenuss der abendlichen Kühle, der Weg macht jetzt eine scharfe Biegung und nimmt die Richtung gerade auf den Berg Glibid zu. Der hohe Wald, in dem die Edelkranne zum Himmel strebt, tritt auf einer Seite zurück, auf der anderen bleibt er dicht am Wege und bildet einen herrlich grünen Rahmen für jenen alten Ritterstz, der steinergraut mit seinen zackigen Zinnen aus dunklem Park herüberschaut. Ein Bild voll Würde und voll Ruhe, voll tiefer Boesie, so einsam, so menschenfern, sich seiner eigenen Höhe wohl bewußt, liegt hier, umrauscht von dunklen Tannen, am Fuße des feingeküßten, noch weiß beschneiten Glibid, das uralte Kastell Bo-

\* Für den Bau des Reichsgerichtshauses in Leipzig sind 116 Arbeiten und Bewerbungen eingegangen.

\* (Raubanfall.) Von Lüdenscheid wird berichtet: In der Nacht vom Freitag auf Samstag überfielen auf der Landstraße zwischen Herscheid und Lüdenscheid mehrere Männer, die sich unkenntlich gemacht hatten, mitten im Walde den Handelsmann S. aus Reinerzhagen, der eine Summe von 3000 Mark mit sich führte, nahmen ihm das Geld ab und mißhandelten dann den Ausrücker auf eine unmenschliche Weise. Zufällig des Wegs kommende fanden den Schwerverletzten und schafften ihn in das nächstgelegene Haus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

\* Lübeck, 19. Febr. Ein sogen. Seebär, große Robbe, ein seltener Gast in der Ostsee, schwamm vorgestern bei Travemünde ans Land. Einige am Strande weilende Fischer erschlugen das Tier und brachten es später nach Lübeck, wo es in einem Ausstellungsraume eine Menge Schaustücker heranzieht. Dieser Seebär hat das ansehnliche Gewicht von 300 Pfund.

#### Ausland.

\* In Zürich traf, wie der „F. Z.“ gemeldet wird, letzten Samstag ein höherer preussischer Polizeibeamter ein, der in der Kumpff-Affäre mit den zuständigen Behörden konferierte. Es wurde darauf bei zwei Anarchisten Hausdurchsuchung vorgenommen und bei einem derselben, einem gewissen Stiebelin, kompromittierende Papiere aufgefunden. St. benahm sich dem Polizeikommissar gegenüber sehr ungeberdig und verweigerte jede Auskunft. Dieser Anarchist ist Schweizer (Argauer) und Hauseigentümer.

\* In St. Gallen und Graubünden greifen die Pocken um sich. In Zürich wurden im Monat Januar 17 Fälle konstatiert. 7 davon betreffen ungeimpfte Kinder, welche fast alle schwer erkrankt sind, die meisten Erwachsenen erkranken dagegen leicht.

\* Paris. Der weit und breit bekannte Dufschiffer Godard ist dieser Tage in Paris gestorben. Godard, welcher seiner luftigen Kunst seit den vierziger Jahren oblag, hat ein Alter von etwa 60 Jahren erreicht. Während des deutsch-französischen Krieges war Godard einer von jenen Dufschiffern, welche die Ballonpost einrichteten und sich aus dem belagerten Paris Passagiere außerhalb des Reiches der feindlichen Armee brachten.

\* Paris, 26. Febr. Handelsminister Rouvier erhielt heute, als er die Kammer verließ, von einem Individuum zwei heftige Faustschläge. Er brachte den Angreifer zu Falle, letzterer ist ein entfernter Verwandter Rouviers, der den Minister lange Zeit mit Stellen und Geldgesuchen verfolgt hat. Derselbe ist verhaftet.

\* Paris, 23. Febr. Auf dem Kirchhof Pere la Chaise werden drei Leichenverbrennungs-Apparate errichtet. Dieselben werden täglich

acht Stunden arbeiten und sind dazu bestimmt, die von den anatomischen Sälen herrührenden Ueberreste zu zerstören.

General Briere soll von Bangson nach Hanoi zurückgekehrt sein, um dort die 6000 Mann neu angelangter Verstärkungen in Empfang zu nehmen, und dann 12000 Mann stark nach dem oberen Tonkin zu ziehen. Nach der „Köln. Ztg.“ erwartet Frankreich nunmehr, daß die Befehlsregierung friedliche Anerbietungen machen wird, da der General Briere de Isle Befehl erhalten hat, bis auf weiteres die militärischen Operationen einzustellen und die Chinesen nicht über die Grenze hinaus zu verfolgen. — Diese beiden Nachrichten lassen sich wohl vereinigen. Die Franzosen wollen ganz Tonkin vom Feinde säubern, aber an der chinesischen Grenze Halt machen.

\* Aus Liverpool wird ein merkwürdiger Diebstahl von Regierungs-Depeschen an Bord des am 18. d. daselbst angelangten Postdampfers „Celtic“ gemeldet. Etwa drei Tage nach dem Abgange dieses Dampfers von New-York wurde wahrgenommen, daß eines der Kiojets in Verbindung mit dem Salon nicht in gehöriger Betriebsordnung war, weshalb die sofortige Reparatur angeordnet wurde. Als der Arbeiter die Vorderseite des Holzverschlaages abnahm, entdeckte er einen dort versteckten Postbriefbeutel. Er ward geöffnet und man fand darin Depeschen des englischen Konsuls in New-York an die heimische Regierung. Die Depeschen waren augenscheinlich geöffnet und gelesen worden, wie ihr äußerer Zustand bewies. In diesem Briefbeutel wurde ein zweiter, besonders versiegelter Beutel aufgefunden, und auch hier war das Siegel erbrochen und die darin befindlichen Briefe und andere Sachen in Unordnung gebracht; ob aber irgend etwas abhanden gekommen, ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Die Entdeckung verursachte unter den Beamten große Aufregung, und die Vermutungen über die Gründe zu diesem Raube bewegen sich nach allen Richtungen hin. Unter anderen wird es für sehr wahrscheinlich gehalten, daß es ein feindlicher Anschlag war, um zu ermitteln, was zwischen dem Konsul und der Regierung verhandelt wird. Ob die eingeleitete strenge Untersuchung weiteres zu Tage fördern wird, muß dahingestellt bleiben.

\* Eine graufige Szene, so meldet man von London, ereignete sich am Montag in Exeter. Ein Diener, welcher aus niederer Nachsicht seine Herrin ermordet hatte, war zum Tode verurteilt und die Hinrichtung auf Montag morgen angelegt worden. Infolge Aufquellens der Bretter wollte die Falltür, auf welcher der Verurteilte mit dem Strick um den Hals stand, nicht sinken; viermal versuchten die Scharfrichter und seine Gehilfen, die Falltür zu senken, viermal wurde der Verurteilte darauf gestellt, endlich aber verweigerte der Sheriff weitere Versuche, die Hinrichtung zu vollstrecken. Seitens des Ministers, an welchen um weitere Verhal-

tungsmassregeln telegraphiert worden, wurde der Aufschub der Hinrichtung angeordnet.

\* Ein Bostoner Millionär, Mr. George Gardner, starb vor Kurzem und hinterließ seiner Frau eine Rente, welche in purem Golde ihr jeweiliges Gewicht repräsentieren sollte. Die Witwe wiegt gegenwärtig 97 Pfund, erhält somit für dieses Jahr eine Rente von ungefähr 150000 M. Die trauernde Witwe wird bedacht sein müssen, ihr Embonpoint auf einer den Bedürfnissen ihres Haushalts entsprechenden Höhe zu erhalten, da sich mit der Verminderung ihres Gewichts auch ihr Einkommen vermindern würde. Am Sterbetage des Erblassers soll alljährlich eine ergreifende Trauerfeierlichkeit, verbunden mit einer Abwägung der trauernden Witwe, stattfinden.

#### Handel und Verkehr.

\* Calw, 25. Febr. Der heutige Viehmarkt war sehr stark befahren. Zuführt wurden an Rindvieh 1143 Stück, 147 Pferde und 63 Körbe Schweine. Handel in Rindvieh, besonders Ochsen, sehr belebt. Höchster Preis für 1 Paar 23 Ztr. schwer, 55 Louisd'or.

\* Eßlingen, 22. Febr. Der Handel in jungen Obstbäumen hat mit Beginn des Frühjahrs seinen Anfang genommen. Gestern waren auf dem Wochenmarkt etwa 100 Stück junge Bäume zum Kauf angeboten, die auch in kürzester Zeit ihre Käufer fanden. Die Preise bewegten sich zwischen M. 1.50. bis M. 2.50. Die Nachfrage war größer als das Angebot; die Käufer rechneten auf einen stärker besetzten Markt.

\* Blaubeuren, 22. Febr. Ein Schweizer Händler hat, die teilweise Futternot benützend, einige Wagen Heu hieher zum Verkaufe gebracht. Es ist gutes Alpenheu, ungepreßt, und wird zum Preise von M. 3.50. für den Zentner auf hiesigem Bahnhofsplatze ausbezogen.

Altensteig. Schranne-Preise vom 25. Febr.  
Neuer Dinkel . . . 7 — 6 20 6 —  
Kernen . . . . . — — 8 50 — —  
Haber . . . . . 8 — 7 50 7 —  
Gerste . . . . . 9 — 8 75 8 50  
Mühlfrucht . . . . . — — 9 60 — —  
Roggen . . . . . 10 — 9 75 9 50

#### Virtualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 25. Febr.  
1/2 Kilo Butter . . . . . 70 Pfg.  
2 Eier . . . . . 9 u. 10 Pfg.

#### Geh nicht vorüber.

Siehst du am Meeresstrande  
Die Perle ruhn im Sande —  
Nimm sie an deine Brust!  
Wohl von den nächsten Bogen  
Wird sie hinabgezogen  
Und schaut nie mehr des Tages Lust.  
Und schlägt auf deinen Wegen  
Ein Herz dir warm entgegen,  
So geh nicht kalt davon!  
Heut ist sein Kelch noch offen;  
Wie leicht vom Frost getroffen,  
Schließt sich's auf ewig morgen schon.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

lonica, dem magyarischen Grafengeschlecht gleichen Namens seit undenklichen Zeiten angehört.

Der Wagen rollte näher; das von fern her rinnenhaft erscheinende Schloß war erst vom Vorbestzer, dem verstorbenen Grafen Debn, mit vielem künstlerischem Geschmac ausgestattet, äußerlich jedoch möglichst unverändert gelassen; man benutzte die alten Ringmauern, die zackigen Thürme, hatte nur alle Schäden ausgebessert und an der inneren Seite neue Mauern von grau verwitterten Felssteinen aufgeführt, um das baufällig werdende Gebäude vor dem Untergang zu retten und für die Zukunft bewohnbar zu machen. Ein alter Thurm, der höchste an dem ganzen Schlosse, spiegelt sich in dem lichten Waldbach, der weiter braust und unsern eine Mühle treibt, die rot-blau-weiße Fahne, in einer Ecke geziert mit des Grafen Wappen, weht munter im Abendwinde und kündet, daß der Bewohner des Schlosses heute daheim ist und Besuch empfängt.

Der Wagen hat das Castell erreicht.  
Der Blick fällt durch die eiserne Gitterthür auf einen großen freien Platz, mit zierlichen Blumenanlagen reich besetzt; ein Springbrunnen sendet plätschernd frisches Wasser zum Himmel, die Südfront des Schlosses kann man übersehen. Die Fenster sind geöffnet, um von den balsamischen Abendlüften kein Atom zu verlieren, die große Glasthür ist nur halb geschlossen, vermutlich führt sie in einen Gartenpaal.

Das Füchschchen hält der junge Maler, schüttelt das Bündel Heu, worauf er sich, etwas zurecht, entnimmt der Mappe Papier und Stifte und nimmt von hier aus die Landschaft auf. Emsig ist er damit beschäftigt, beugt sich darüber und erhebt das Auge nur, um die Vinten und Verhältnisse richtig zu erfassen.

Die Skizze wächst unter seiner Hand, bald ist sie fertig, nur hier und da fehlt noch ein Strich. Da bemerkte er erst, daß durch die ein-

Schärfe der alten verwitterten Mauer, fast verdeckt von den übergroßen Zweigen des alten Kastanienbaumes, ein anmutiger Mädchenkopf herüber schaut, der, als er ihn bemerkt, schnell verschwindet, doch nur, um in dem nächsten Augenblicke wieder zu erscheinen. Der Maler lächelt. „Welch herrliche lebende Staffage!“ denkt er, und nach wenigen sicheren Streichen ist der ausdrucksvolle Kopf des schönen Grafenkindes, denn zuverlässig ist es die Tochter des Hauses, auf dem kleinen Bilde fixiert und gibt demselben erst den rechten Ausdruck.

„Aranka!“ ruft plötzlich eine weibliche Stimme aus dem Garten, — „Aranka, komm' herab!“

„Gleich, Mama!“ — sie läßt einige ungarische Worte folgen, wahrscheinlich — und unser Maler hatte, denn sie mochte in ihm wohl den der ungarischen Sprache nicht mächtigen Fremdling erkennen, richtig vermutet — damit er sie nicht verstehen könne.

Die Mama im Garten antwortet wieder auf ungarisch, die Kleine widerspricht, scheint der Mutter Ansicht nicht zu teilen. Die Mama lacht, wahrscheinlich über irgend einen tollen Einfall ihres Lieblings. Aranka bleibt auf der Mauer.

Das Bild war ganz beendet, noch einmal flog sein Blick darüber, noch einmal revidierte er mit den Augen alle Proportionen — da plötzlich rufte halb schüchtern, halb verschmitzt dieselbe glockenreine Mädchenstimme von der Mauer: „Mein Herr! Ach bitte —!“ sie stodt.

„Mein Fräulein!“ antwortete er, erhebt sich von seinem Sitz und läßt den Hut — „was befehlen Sie? Ich kann mir's denken. Nicht wahr, ich habe recht geraten, Sie wünschen die Zeichnung zu sehen, die ich soeben hier entworfen?“

„Ach ja — ach ja!“ — jubelte sie laut — „bitte! bitte! zeigen Sie sie mir. — Meine Mama hat es ja erlaubt!“ (Fortf. f.)

Altensteig Dorf.  
**Holz-Verkauf.**  
 Am Dienstag den 3. März 1885, nachmittags 1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus aus dem Gemeindewald Enzwald 40 Stück Langbuchen mit 22,20 Fm. 18 Km. buchene Scheiter. 13 Km. buchene Prügel wozu Kaufsliebhaber einladet Gemeinderat.

Garrweiler.  
**Stangen-Verkauf.**  
 Am Dienstag den 3. März d. Js., nachmittags 1 Uhr, kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindewald Markhalde zum Verkauf:  
 43 St. Stangen über 13 m lang  
 33 " " 11-13 " "  
 29 " " 9-11 " "  
 8 " " über 9 " "  
 188 " " 7-9 " "  
 18 " " 6-7 " "  
 217 " " 5-7 " "  
 Den 26. Febr. 1885.  
 Gemeinderat.

Altensteig.  
 Eine Partie schöne  
**Kinder-Wägelchen**  
 ist eingetroffen und empfehle solche bei billigem Preise zu geneigter Abnahme. Ältere Wägelchen werden von mir angekauft.  
 August Schittler, Sattler und Tapezier.

Altensteig.  
**Drathstifte, Ketten, Schloß- und Ladenband, 3- & 4zinkige Dunge-Gabeln**  
 billigst bei  
 J. G. Wörner's Witwe.

Altensteig.  
 1/2 Morgen  
**Acker**  
 beim Zehnthaus am Güterweg gelegen, zwischen Waldhornwirt Kempf und Sternwirt Dietsch steht dem Verkauf aus  
 Christian Luz, (Lorenz Sohn.)

Altensteig.  
 Eine tüchtige  
**Magd**  
 wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

Altensteig.  
**Feinster Limburger Käse**  
 frisch eingetroffen bei  
 J. G. Wörner's Witwe.

Egenhausen.  
**Auf bevorstehende Konfirmation**  
 empfehle ich  
**rein wollene Cachemirs & Thibets**  
 in schöner Auswahl  
 J. Kaltenbach.

**Portrait Fürst Bismarck**  
 zum 1. April 1885.  
 In dem bekannten Portrait-Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische **Brustbild des deutschen Reichskanzlers** das den großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour la mérité mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, wiedergibt und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteilichkeit, als Wandschmuck umso mehr willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach lithographierte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Facsimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem **billigen Preis von nur 3 Mark** durch jede Kunst-, Buch- und Kolportage-Handlung zu beziehen ist. Künstlerisch vollendete, aquarellierte Porträts kosten nur 5 M. Maler G. Engelbach ist vor allem auch durch seine meisterhaften Portraits des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt. Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin C., Niederwallstrasse 22.

**Universal-Catarrh und Husten-Bonbons**  
 Paquet à 15 Pfg.  
 von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.  
 Zu haben in:  
 Altensteig bei Frau **C. D. Beer's Witwe**, den Herren **Chr. Burghard, W. Raschold, Carl Walz**, in Egenhausen bei Herrn **J. Sartner**, in Egenhausen bei Herrn **J. Kaltenbach**, in Pfalzgrafenweiler bei den Herren **C. Gutekunst, C. F. Heintzel** und **H. Henninger**.

Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterreich. Hof-Chocolade-Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck in Cöln**  
 Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen. Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin: I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Deimold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe. 21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.  
**Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's** sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich. In Altensteig bei Cond. **Chr. Burghard**, in Nagold bei Cond. **Heinrich Gauß**.

**Gratulationskarten**, passend zu allen Gelegenheiten, sind in großer Auswahl zu haben bei **W. Nieker, Altensteig**.

**TURN-VEREIN.**  
 Sonntag abend  
 Versammlung im Lokal, wozu freundlichst einladet  
 Der Vorstand.  
 Zumweiler.  
 Circa 20 Zentner  
**Saberstroh**  
 hat zu verkaufen.  
 Landherr.

Altensteig.  
 Einen Wurf  
**Milch-Schweine**  
 verkauft am nächsten Samstag  
 Bentler, z. Krone.

Altensteig.  
 Unterzeichneter hat ungefähr 10 bis 12 Wagen  
**Dung**  
 zu verkaufen.  
 Martin Kirn, Bäcker beim Löwen.

**Treibriemen**  
 bester Qualität  
 bei Gebr. Steus, Esslingen  
 Gerberel & Treibriemenfabrik

**Hamburg-Havre-Amerika.**  
 Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstage  
  
 mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischer Packetfahrt-Aktion-Gesellschaft. Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei **Wih. Nieker**, Buchdruckereibesitzer in Altensteig, und **J. Kaltenbach** in Egenhausen.  
 Revier Pfalzgrafenweiler.

**Bekanntmachung.**  
 Für das Aufspoltern des Stammholzes in der Erzgrube- und Reutplatzwasserhube ist vom 1. März d. J. an Jakob Finkbeiner von Erzgrube als Polterer aufgestellt.  
 Pfalzgrafenweiler, 26. Febr. 1885.  
 R. Revieramt.

Egenhausen.  
**Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzgerhemden**  
 empfiehlt und versendet  
**J. Kaltenbach.**

Bei Husten das Beste!  
**Spikweggerichsaff-honigbonbons**  
 von **F. Graf** in Nischach. Paquet zu 20 Pfg. stets frisch bei **F. Flaig**, Conditior.